

Übersicht

AUSSENPOLITIK

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(1) Forschungsminister Matthöfer in der VR China

Vom 3. bis 6. März 1976 besuchte der Bundesforschungsminister auf Einladung der chinesischen Akademie der Wissenschaften (Academia Sinica) die VR China und hatte dort Gelegenheit, zahlreiche Forschungsinstitute und Industriebetriebe in Peking, Shenyang, Anshan, Tangshan und Shanghai zu besuchen.

Nach Angaben des Ministers kam es zu konkreten Vereinbarungen in so wichtigen Bereichen wie Kohleforschung, Stahl- und Hüttenwesen, Erdöl-, Erdgas- und Offshore-Technologie sowie Medizinforschung. Noch im Jahre 1976 sollen weitere Zusatzvereinbarungen über den gegenseitigen Austausch von Studiendelegationen getroffen werden.

Noch in diesem Jahr sollen drei Delegationen aus der Bundesrepublik nach China reisen, um Kooperationsmöglichkeiten auf den Gebieten Kohleförderung und -Technologie, Stahl- und Hüttenwesen sowie der Erdgas- und Erdöltechnologie zu prüfen.

Matthöfer, der zum Abschluß seiner Reise in Peking vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten Sun Ch'ien empfangen worden war, erklärte weiter, die wissenschaftliche Zusammenarbeit liege im gegenseitigen Interesse. Die Chinesen seien an einer Beschleunigung der Kooperation interessiert.

Schon gleich bei seiner ersten Verhandlungsrunde ventilierte Matthöfer drei Felder der technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit;

1. bot er seinen Gastgebern die kostenlose Benutzung des deutsch-französischen Nachrichtensatelliten "Symphonie" an. Der Satellit soll in Kürze eine Position einschlagen, von der aus er auch für China nützlich wäre. Frankreichs Zustimmung wäre allerdings noch einzuholen;
2. möchte China 1977 eine Expertendelegation zum Studium des Tunnel- und Stollenbaus in die Bundesrepublik senden;
3. solle man die technische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kohleveredelung prüfen.

Ferner kam es zu einem Austauschprogramm für Spezialisten im Bereich der Krebsforschung.

In Zusammenhang mit den angestrebten Kontakten im Bereich der Kernenergieforschung kritisierte Matthöfer die Unionspolitiker Marx und Dregger, die im Februar China besucht hatten. Er äußerte vor deutschen Journalisten seine Verwunderung darüber, daß die beiden Oppositionspolitiker in Peking Angebote zur Zusammenarbeit in der Kernenergie unterbreitet hatten, ohne daß sie dazu autorisiert gewesen seien. Matthöfer wollte u.a. einen Atomreaktor in Lanchou (Ch'inghai) besuchen, bekam hier aber eine höfliche Absage. Matthöfer erhielt jedoch Gelegenheit, zusammen mit seinen wissenschaftlichen Beratern das chinesische Kernforschungs-

zentrum, rund 45 km südlich von Peking, zu besuchen. Dort ließ er sich auch über den Stand der Grundlagenforschung auf den Gebieten der friedlichen Nutzung von Kernenergie unterrichten. Als wichtigste Bereiche gehörten dazu die Radiochemie, die Isotopenforschung, die Reaktor-Technik sowie die Hochenergie-Physik. Der Leiter des Instituts, der 63 Jahre alte, in Frankreich ausgebildete Physiker Ch'ien San-chiang, bekräftigte die chinesische Entschlossenheit, Fachwissen aus dem befreundeten Ausland nur als Ergänzung der Entwicklung aus eigener Kraft zu nutzen. Das Institut mit 1500 Mitarbeitern betreibt praktische Reaktor-Forschung an einem Schwerwasser-Reaktor sowjetischen Ursprungs von 6 Megawatt, der von den chinesischen Forschern inzwischen verbessert wurde und in der neuen Form im ganzen Land verbreitet ist.

Wie die Zusammenarbeit beider Länder auf den verschiedenen Gebieten von Wissenschaft, Forschung und Technologie weiter ausgebaut werden könnte, erläuterte Matthöfer nach seiner Rückkehr:

1. Kernenergieforschung:
Nach chinesischer Darstellung ist eine solche Zusammenarbeit im Bereich der Grundlagenforschung möglich. Ihre Leistungsfähigkeit und Erfolge haben die Chinesen im Bereich der friedlichen Kernenergienutzung hervorgehoben, u.a. bei der Stromerzeugung aus Kernenergie. Das Interesse Pekings an dem deutsch-brasilianischen Kernenergieabkommen war deutlich.
2. Fernmeldetechnik:
Peking sagte seine spätere Entscheidung für das Angebot Matthöfers zu, China an der Nutzung des deutsch-französischen Fernmeldesatelliten "Symphonie" probeweise und kostenlos zu beteiligen.
3. Datenverarbeitung:
Ein Informationsaustausch wurde vereinbart. (NfA, 9.3.76)

Obwohl Matthöfer überall herzlich empfangen wurde, sollte man doch nicht übersehen, daß sein höchster Gesprächspartner lediglich einer von 12 stellvertretenden Ministerpräsidenten war, nämlich Sung Ch'ien (NCNA, 10.3.76). Die beiden Unionspolitiker Dregger und Marx, die kurz vorher die Volksrepublik besucht hatten, waren von rangmäßig wesentlich höheren Politikern, so z.B. vom amtierenden Ministerpräsidenten Hua Kuo-feng sowie von einem der ranghöchsten Parteifunktionäre, Chang Ch'un-ch'iao, empfangen worden. Gar nicht zu reden von Franz Josef Strauß, der Gelegenheit hatte, mit Mao Tse-tung selbst zusammenzutreffen. Matthöfer hatte es, m.a.W., nur mit hohen Fachleuten, nicht aber mit hohen Politikern zu tun.

(2) Kohle aus China ?

Vertreter der Chinesischen Botschaft in der Bundesrepublik und Repräsentanten von 21 großen deutschen Industrieunternehmen haben auf einer Konferenz in Wiesbaden Möglichkeiten für Kohlelieferungen aus der Volksrepublik China sowie von deutschen Anlagenlieferungen für den chinesischen Bergbau erörtert. Die Gespräche fanden auf Einladung des hessischen Wirtschaftsministers Karry statt, der im vergangenen Frühjahr selbst die VR besucht hatte. Dabei wurde von Größenordnungen von 10 Millionen Jahrestonnen gesprochen, die auch zum Weiterverkauf an Drittländer geeignet seien. Die deutschen Unternehmen, unter ihnen Ruhrkohle, Thyssen, Krupp, Mannesmann, Hoesch und Klöckner-Werke, erklärten nach einer Mitteilung des Ministeriums ihre Bereitschaft, Bergbauanlagen und -Ausrüstungen nach China zu liefern. Über die Möglichkeit einer deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Kohlebergbau hatte auch Bundesforschungsminister Matthöfer mit dem stellvertretenden chinesischen Minister für Kohleindustrie während seines Aufenthaltes in der VR gesprochen. (DIE WELT, 2. März 1976 und 12. März 1976)

WESTEUROPA

(3) VR China wünscht Handelsbeauftragten bei der EG

Die Volksrepublik China plant die Erweiterung seiner diplomatischen Vertretung bei der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel um einen Handelsbeauftragten. China ist neben Jugoslawien bislang das einzige sozialistische Land, mit dem die EG offizielle diplomatische Beziehungen hat. (DIE WELT, 20.3.76)

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(4) Wandlung des Breschnew'schen "Kollektiven Sicherheitssystems in Asien"?

Dem Kommentator von Hsinhua (20.3.76) fiel auf, daß der sowjetische Parteichef Breschnew in seinem Referat auf dem XXV. Parteitag die Worte "Asiatisches Kollektives Sicherheitssystem" weggelassen und statt dessen nur ganz allgemein davon gesprochen habe, daß die Sowjetunion "für die asiatische Sicherheit auf der Grundlage gemeinsamer Bemühungen der Staaten ihres Kontinents arbeiten" werden. "Das KSA (Kollektive Sicherheitssystem in Asien) ist ein Hebel, den die Sowjetunion benutzt, um mit den USA um die Weltherrschaft zu ringen. Es wurde zuerst von Breschnew im Juni 1969 zur Sprache gebracht, als die USA im Indochinakrieg versackten und die von ihnen in Asien organisierten Militärpakte sich aufzulösen begannen. Das 'Sicherheitssystem' soll nach Breschnews Worten vor allem als ein 'besserer Ersatz für den gegenwärtigen militärischen und politischen Block' dienen. Um es offener zu sagen: Dies bedeutet den Einsatz dieses Systems, um den amerikanischen Einfluß auszuschalten und die sowjetische Hegemonie in Asien zu errichten Der Geist von Dulles trat wieder in Erscheinung Die Sowjetunion wolle einen 'asiatischen Warschauer Pakt' zustande bringen In seinem Referat auf dem XXIV. Parteitag im März 1971 führte Breschnew als Prinzipien des Systems die 'Nichtanwendung von Gewalt', die 'Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer', die 'Achtung für Souveränität' und 'Gleichheit und

gegenseitigen Vorteil' an. Um den Plan voranzutreiben, nahm Breschnew zu zwei Taktiken Zuflucht, indem er 'wirtschaftliche Zusammenarbeit' als einen Köder benutzte und mit der Unterzeichnung 'bilateraler Verträge' begann. Folglich wurde der 'Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit' zwischen der Sowjetunion und Indien im Jahre 1971 unterzeichnet, der als 'Erster Meilenstein des asiatischen Sicherheitshauses' angesehen wurde. Auf diese Weise begann die sogenannte umfassende 'sowjetisch-indische Wirtschaftskooperation'.

Nicht lange danach veranlaßten hohe sowjetische Vertreter in New Delhi Indien dazu, einen Krieg zu entfesseln, den größten auf dem südasiatischen Subkontinent seit dem Zweiten Weltkrieg. Der sowjetische Delegierte stimmte in Sitzungen des UN-Sicherheitsrates dreimal gegen einen Waffenstillstand zwischen Indien und Pakistan. Seht einmal an! Dies ist die bemerkenswerteste Rolle, die das 'KSA' im Hinblick auf 'Sicherheit, Frieden und Gewaltverzicht' gespielt hat!

Durch die sogenannte 'umfassende Wirtschaftskooperation' ist die Sowjetunion ferner zu einer Gläubigernation Indiens geworden. Das KSA wurde ausgearbeitet, als die asiatischen Länder vernünftige Vorschläge für eine Friedenszone im Indischen Ozean und für die Neutralisierung Südostasiens, denen sich die Breschnew-Clique offensichtlich widersetzt hat, unterbreiteten Ihre Propagandamaschine verkündete drohend, daß Asien 'den Geist von Helsinki' brauche Bis heute hat keines der mehr als 30 asiatischen Länder außer dem einen mit massiver sowjetischer Militärpräsenz (gemeint ist die Mongolische Volksrepublik) (der Verfasser) eindeutig den Gedanken eines KSA akzeptiert." (NCNA, 20.3.76)

(5) Neue sino-sowjetische Kämpfe am Ussuri?

Nach Angaben des US-Nachrichtenmagazins Time soll es in den vergangenen Monaten erneut - wie schon 1969 - zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen chinesischen und sowjetischen Truppen am Ussuri gekommen sein. Die Gefechte seien durch westliche Luftaufklärungen entdeckt worden. Sie hätten sich an den Flüssen Ussuri und Amur abgespielt.

Die neuen Zusammenstöße wurden weder von sowjetischer noch chinesischer Seite bekanntgegeben. Peking scheue davor zurück, einen größeren Konflikt mit Moskau dadurch zu provozieren, daß es die Sache an die Öffentlichkeit bringe. Moskau andererseits hoffe auf bessere Beziehungen für die Zeit nach Chou En-lai (FAZ, FR, Welt, 16.3.1976).

(6) Rumänien und die VR China unterzeichnen Handelsverträge

Peking und Bukarest haben ein Warenprotokoll für 1976 sowie ein langfristiges Abkommen über den bilateralen Warenaustausch im Zeitraum 1976 bis 1980 unterzeichnet. Rumänien wird im Jahre 1976 nach Peking u.a. Maschinenbauerzeugnisse, Bohranlagen, Lkws, Diesel-elektrische Loks, Waggons, Walzlager, metallurgische und chemische Erzeugnisse liefern. Umgekehrt wird es von Peking u.a. Werkzeugmaschinen, Koks, Eisenlegierungen, Erzeugnisse der chemischen Textil- und Nahrungsmittelindustrie, Baumwolle sowie Reis erhalten. Die VR China nimmt unter den Handelspartnern Rumäniens die neunte Stelle ein, während Rumänien unter den kommunistischen Handelspartnern

Chinas den ersten und den zehnten Platz in der Gesamtreihenfolge der chinesischen Außenhandelspartner einnimmt. Seit 1970 verdoppelte sich der gegenseitige Warenverkehr und erreichte 1974 ein Volumen von 1,74 Mrd. Valuta-Lei. Davon entfielen 0,9 Mrd. Lei auf chinesische Lieferungen (BfA/NfA, 9.3.1976).

NAHOST

(7) Peking frohlockt über den "Bankrott der sowjetischen Vorherrschaftsbestrebungen in Ägypten"

Am 15. März verabschiedete die ägyptische Volksversammlung feierlich eine Gesetzesvorlage, mit der der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Ägypten und der Sowjetunion aufgekündigt wird. Bei diesem Vertrag habe es sich, wie Hsinhua (NCNA 16.3.76) bemerkt, "von Anfang an um ein Betrugsmanöver der sowjetischen Hegemonisten gehandelt. Die neuen Zaren benutzten den Vertrag einzig und allein zur Tarnung ihrer Übergriffe im Nahen Osten. Die Sowjetunion hatte keineswegs die Absicht, die von ihr eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Daher liegt die Verantwortlichkeit für die Verletzung und das Scheitern des Vertrages einzig und allein bei der Sowjetregierung." Moskau habe Ägypten als eine Figur auf dem nahöstlichen Schachbrett betrachten wollen. Es habe sich aller möglichen "Tricks, wie Bestechung, Entzweiung, Sabotage, Kontrolle, Subversion, Schmähungen, Einschüchterung, scharfer Mahnungen usw. bedient". Die Sowjetunion habe auf dem ägyptischen Territorium des Hafens von Alexandria eine eigene Marine-Befehlszentrale errichtet; sie habe Flugzeuge an Ägypten verkauft, sich aber kategorisch geweigert, Ersatzteile dafür zu liefern. Neuerdings dränge Moskau bei Ägypten auf Begleichung der ägyptischen Schulden. Auf Stundungsbewilligungen habe man sich nicht einlassen wollen. Die meisten Schulden Ägyptens hätten aus Waffengeschäften mit der Sowjetunion, "diesem Erzähler des Todes", resultiert. Moskau habe die Schuldenfrage benutzt, um das Land wirtschaftlich auszubeuten und politischen Druck auszuüben (NCNA 12.3.1976).

Der Vertrag war 1971 mit einer Laufzeit von 15 Jahren abgeschlossen worden. Von den 360 Mitgliedern der Ägyptischen Versammlung waren 307 für die Aufhebung des Vertrages, zwei stimmten dagegen, 51 Mitglieder fehlten entschuldigt.

NCNA, 22.3.1976, sprach von drei ägyptischen Siegen: Den ersten habe Kairo im Juli 1972 mit der Ausweisung der sowjetischen Militärberater errungen, die ihre ägyptischen Militärstützpunkte in einen "Staat im Staate" verwandelt hätten. Den zweiten Sieg habe die erfolgreiche Überquerung des Suezkanals im Oktoberkrieg 1973 bedeutet, obwohl die Sowjets mit diesem Krieg durchaus nicht einverstanden gewesen seien. Der dritte ägyptische Sieg war laut Hsinhua die im Jahre 1974 getroffene Entscheidung, die Alleinabhängigkeit von sowjetischen Waffenlieferungen aufzugeben, und die kürzlich erfolgte Aufkündigung des ägyptisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages.

Um ihre Begeisterung über das Verhalten Ägyptens gegenüber der Sowjetunion nicht nur verbal, sondern auch "materiell" zu bekräftigen, lieferte China an Ägypten 30 Triebwerke für sowjetische MIG-Kampfflugzeuge, wie sie den Ägyptern von seiten der Sowjetunion verweigert worden waren, und zwar gratis! (Bericht der Times aus Kairo vom 26.3.1976). In Zukunft solle es zu einer verstärkten sino-ägyptischen Zusammenarbeit auf dem Militärsektor kommen.

(8) Peking liefert Mig-Triebwerke für Ägypten

China hat Ägypten 30 Triebwerke für sowjetische Mig-Kampfflugzeuge geliefert. Vor Luftwaffen-Offizieren erklärte Staatspräsident Sadat, daß China außerdem andere Ersatzteile im Wert von Tausenden von £ ohne Bezahlung nach Ägypten schickt. Nach einer Meldung der Times sollen die Chinesen das ägyptische Angebot, die Triebwerke zu bezahlen, mit den Worten abgelehnt haben: "Wir sind keine Waffenhändler." (NZZ, 28. März 76, The Times, 26. März 76)

ASIEN

(9) Freundliche Berichterstattung zur Konferenz der ASEAN-Wirtschaftsminister

Hsinhua berichtet positiv über die am 8. und 9. März abgehaltene Konferenz der Wirtschaftsminister der ASEAN-Staaten in Kuala Lumpur. Der Entschluß, die weitere Zusammenarbeit zu betreiben, vor allem bei der Ausdehnung des Handels und bei der Entwicklung gemeinsamer großer Industriebetriebe, findet den Beifall Pekings (NCNA, 11.3.76).

(10) Peking eröffnet Generalkonsulat in Osaka

China hat in der zweitgrößten Stadt Japans - einer Art "japanischem Hamburg" - Osaka, ein Generalkonsulat eröffnet. Japan unterhält ein Generalkonsulat bereits seit September 1975 in Shanghai.

(11) Sowjets unterbieten China im Ölgeschäft mit Japan

Nach Angaben eines arabischen Pressedienstes soll die Sowjetunion Japan Rohöllieferungen mit Preisnachlässen zwischen 40 und 60 Cent je Barrel angeboten haben. Über die Menge des möglicherweise von der Sowjetunion zu liefernden Öls liegen nach derselben Meldung keine Anhaltspunkte vor. Auch sei unklar, wieviel der Liefermenge möglicherweise irakischen Ursprungs sein werde. Die arabische Nachrichtenagentur vermutet, daß sich die sowjetische Aktion gegen China richten sollte, das Japan 1975 immerhin 8,1 Millionen Tonnen Rohöl geliefert habe (dpa-Ostinformationen, 8. März 1976).

(12) Bombardierung Siem Reaps durch die USA?

Hanoi und Peking haben die Vereinigten Staaten beschuldigt, für die Bombardierung der kambodschanischen Stadt Siem Reap am 26.2.76 verantwortlich zu sein. Ein Sprecher des Außenministeriums in Hanoi erklärte, bei den "barbarischen amerikanischen Bombardierungen" seien Krankenhäuser, Kindergärten und Schulen im Zentrum Siem Reaps zerstört worden; dabei hätte es "viele Tote und Verwundete gegeben". Bei ihrem Angriff hätten sich die USA der ASEAN-Kräfte, namentlich Thailands, bedient. Das Außenministerium in Washington wies - ebenso wie Thailand - die Vorwürfe der kambodschanischen Regierung mit Entschiedenheit zurück. Nach Darstellung der kambodschanischen Regierung hatten drei amerikanische Flugzeuge vom Typ US-F 111 von Thailand aus zweimal Siem Reap, das 240 km nord-

westlich der Hauptstadt Phnom Penh und in der Nähe der berühmten Tempelruinen von Angkor Wat liegt, bombardiert.

Radio Hanoi führte in einem Kommentar vom 4.3.76 den Zwischenfall als Beweis dafür an, daß die "US-Imperialistenhalsstarrig an ihren Plänen und Anschlägen festhielten, die revolutionären Verwaltungen, die Sicherheit und die soziale Ordnung und ein neues Leben der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha zu sabotieren". Einen Tag nach Beendigung des China-Besuches des früheren Präsidenten Nixon wurde der Vorfall auch in der "Volkszeitung" und der übrigen offiziellen chinesischen Presse in scharfer Form kritisiert. Dabei wurde auch der volle Wortlaut eines Kommuniqués der kambodschanischen Regierung zu diesem Vorfall veröffentlicht. Für den unabhängigen Beobachter ist der Zwischenfall allerdings nach wie vor in ein mysteriöses Dunkel gehüllt.

(13) Äquidistanz des neuen Laos zwischen Moskau, Hanoi und Peking

Am 15. März traf der laotische Ministerpräsident Kaysone Thomvihan an der Spitze einer Partei- und Regierungsdelegation in der chinesischen Hauptstadt ein. Er hatte im Februar bereits die Sowjetunion und Nordvietnam besucht. In Moskau hatte er am 25. Parteikongress der KPdSU teilgenommen.

Bei den Tischreden kamen deutliche Akzentunterschiede zum Ausdruck: der laotische Ministerpräsident polemisierte beispielsweise nur gegen den "US-Imperialismus und seine Lakaien". (Mit letzterem war wohl Thailand gemeint). Er erwähnte aber die Sowjetunion mit keinem Wort, während Gastgeber Hua Kuo-feng gerade die "hegemonistische Supermacht" Sowjetunion heftig angriff (NCNA, 15.3.76).

Der laotische Ministerpräsident wurde auch von Mao Tse-tung empfangen, womit der Stellenwert dieses ersten Besuches eines hohen laotischen Repräsentanten seit dem unblutigen Umsturz in Laos Mitte 1975 fixiert wurde.

Am 17. März unterzeichneten beide Länder ein Wirtschafts- und Technologie-Abkommen, demzufolge China an die neue laotische Regierung eine zinsfreie Anleihe (in nicht genannter Höhe) vergibt. Die letzte Anleihe war den Laoten im Oktober 1974 gegeben worden, also noch unter Ministerpräsident Souvanna Phouma.

Der Besuch des laotischen Ministerpräsidenten in Peking dürfte nicht zuletzt eine Art Rechtfertigung der neuen Regierung gegenüber Peking sein; immerhin sollen ja in Laos gegenwärtig nicht weniger als 4700 Militärberater tätig sein. Es gehört zu den wichtigsten außenpolitischen Zielen Chinas, an seinen Rändern einen Gürtel von chinafreundlichen Staaten aufzubauen, in dem den beiden Supermächten keine Basen eingeräumt werden. Auch die Präsenz von sowjetischen Militärberatern geht bereits weit über die Toleranzschwelle Chinas hinaus.

(14) Beginnt Vietnam damit, die Paracel- und Spratly - Inseln von China zu beanspruchen ?

Wie es in einer am 16. März in Tokyo von Radio Moskau em-

pfangenen Meldung heißt, habe Hanoi eine neue Landkarte veröffentlicht, auf der die Paracel- und die Spratly-Inseln, die auch China als eigenes Territorium beansprucht (China betrachtet das gesamte Südchinesische Meer als sein Hoheitsgebiet), als vietnamesisch bezeichnet werden. Im Frühjahr 1974 hatten chinesische Marine-truppen die Paracel-Inseln den damaligen südvietnamesischen Truppen Van Thieu entrissen. Im Dezember hatte die VR China in Zeitungsartikeln ihre historischen Ansprüche auf beide Inselgruppen wiederholt (PRu 1975, Nr. 50, S. 11/f.). Die ganze Problematik ist umso brisanter als in der Umgebung beider Inseln Ölvorkommen vermutet werden.

Die Spratly-Inseln waren von Vietcong-Truppen am selben Tag wie Saigon, nämlich am 30. April 1975, besetzt worden, - und dies, obwohl den Vietnamesen sehr wohl bekannt war, daß China Anspruch auf diese Inselgruppe erhebt. Die Inselfrage im Südchinesischen Meer ist einer von mehreren Streitpunkten, die künftig das vietnamesisch-chinesische Verhältnis belasten könnten.

(15) Nach 1936 Jahren feiert Hanoi immer noch die Erhebung des vietnamesischen Volkes gegen die chinesischen Invasoren

Wie TASS (englisch, 8.3.76) erfahren haben will, hat Anfang März in Hanoi aus Anlaß des 1936. Jahrestages der bewaffneten Erhebung des vietnamesischen Volkes gegen die chinesischen Invasoren eine Massenkundgebung stattgefunden, wobei die nationalen Heldinnen, die Trung-Schwesteren, die die Erhebung anführten, besonders hervorgehoben wurden.

Die nördlichen Teile von Vietnam waren von 111 v. Chr. - 979 n. Chr. unter chinesischer Militärherrschaft. Auch später standen vietnamesische Dynastien immer wieder im Tributverhältnis zu China. Dieses nationale Trauma wirkt auch heute noch nach und könnte das Verhältnis Hanois zu Peking in Zukunft mitbestimmen.

AUSLÄNDER IN PEKING

(16) "Freizeitwert Pekings"

"Der Freizeitwert Pekings ist für den Ausländer gering, der keine Leidenschaft für politische und historische Studien, Tennis, Schwimmen, Ming-Gräber - Picknicks oder Hauspartys entwickelt. Gesellschaftliche Kontakte zu Chinesen beschränken sich auf rare, dienstlich begründete Gelegenheiten, und die Vorstellung, es dürften sich daraus persönliche Freundschaften entwickeln, ist naiv. Die gesellschaftliche Isolierung wird in Peking durch den Umstand verstärkt, daß die überwiegende Mehrheit der 'ausländischen Freunde' in drei speziell für sie gebauten Wohnkomplexen lebt, vor denen Wachtposten der Volksbefreiungsarmee rund um die Uhr Wache halten. Nur Chinesen mit Sonderausweis haben Zutritt.

Die Weltabgeschiedenheit Pekings macht manchen Fremden nervös, - die Strohhitzerquote des diplomatischen Corps ist gewaltig. Aber die Mehrheit der Ausländer weiß die seltene Chance, auf einige Zeit in China zu leben, zu schätzen und fühlt sich durch Einblicke und Interessen, die sich nur hier finden und entwickeln lassen, entschädigt (FAZ, 13.3.76).